

Vorlesung: Einführung in die Literaturwissenschaft
Sitzung: 11.12.2012, 14 bis 16 Uhr
Leiter der Sitzung: Nora Schmidt M.A.
Sitzungsprotokollant: Anna Bogdahn

Thema der Sitzung: Narratologie II: Autor – Erzähler - Leser

1. Organisatorisches

- | | |
|--|--|
| 1.1. Besuch in der Universitätsbibliothek: | Dienstag, den 22. Januar 2013 um 14 Uhr;
Dauer: 30 bis 40 Minuten;
Danach: Seminar in der Bibliothek |
| 1.2. Neuer Klausurtermin: | Freitag, der 15. Februar 2013 |
| 1.3. Weihnachtsfeier: | Dienstag, 18.12.2012 ab 20 Uhr
Wo? Im MG 1/3. Etage. |

2. Wo sind wir?

Uns ist bewusst, dass Literarizität keine Trennung der Form und des Inhalts bedeutet. Außerdem heißt die Zeichentheorie nicht, dass wir uns die Frage stellen „Was wollte der Autor uns damit sagen?“. Zudem sollte nun verdeutlicht sein, dass Rhetorik kein Schmuck und auch keine Manipulation ist.

3. Narratologie

- Wissenschaft vom Erzählen
- kontrovers diskutiert
 - versucht einen konsistenten Beschreibungsapparat zu erstellen
 - bietet Grundlagen/ - begriffe der Prosaanalyse

4. Grundlage der Analyse

- Idealgenetisches Modell der vier narrativen Ebenen (Schmid)
- idealgenetisch: Abstraktion; eine Vorstellung von einem Modell zu haben, um darüber nachzudenken, wie sich etwas verhält

5. Rückblick auf die Gruppenarbeit vom 04.12.2012

Aufgabe Gruppe 1:

Identifizieren Sie alle dargestellten Situationen und charakterisieren Sie sie kurz. Notieren Sie die jeweiligen Figurenkonstellationen.

Können Sie anhand dessen etwas über die Komposition („Logik der Selektion und Kombination“) aussagen?

- Geschehensanalyse
→ Figurenkonstellation = Kompositionsverhältnis

Aufgabe Gruppe 2:

Kontrastieren Sie Geschehen und Geschichte: Welche Geschehensmomente wurden nicht gewählt? Welche Geschehensmomente erfährt der Leser der Erzählung wann und auf welche Weise (ordo artificialis)?

Beschreiben Sie eine Dehnung und eine Raffung.

- bestimmte Funktion, der Reihenfolge und Mitteilung der Informationen (Bsp.: Angaben über den Charakter des Studenten, durch Information, dass er den Motor des Autos kennt=Technisch interessiert u.s.w.)
- Warum wählt der Autor eine obdachlose, alte Frau und kein hübsches, junges Mädchen?
 - es ist wichtig für den Dichter, denn er verdreht die Tatsachen
 - im Kontrast zum Vers (jung, hübsch ↔ obdachlos, alt)
- Wie reagiert der Dichter in der letzten Zeile?
 - überrascht, er muss sein Gedicht selbst noch einmal neu interpretieren
 - zufällige Entschlüsselung durch den Dichter

Aufgabe Gruppe 3:

Suchen Sie den Erzähler!

Identifizieren Sie Wertungen außerhalb der Figurenrede und betrachten Sie die Geschichte im Ganzen: Was können Sie über die in der Verbalisierung erkennbare Perspektive aussagen?

- Kommissar wird als unerfahren und unfähig dargestellt
- Polizist kennt das Kennzeichen nicht mehr
- Student erkennt den Motor, weshalb er als Kenner seines Faches dargestellt wird
 - sie beschreiben nicht relevante Dinge, doch der Dichter hilft schlussendlich bei der Aufklärung des Falls

6. Implikat aller Ebenen: Die Perspektive

6.1. Auswahl der *Geschehensmomente* ist eine Form von Perspektivierung, denn ohne Perspektive kann es keine *Geschichte* geben.

→ Wolf Schmid: „Auf jeder Ebene gibt es Perspektiven“

6.2. Die *Anordnung* der Geschehensmomente zur Geschichte ist eine Form von Perspektivierung, denn hier treten *Verknüpfungen* und Zusammenhänge hervor.

6.3. *Präsentation* der Geschehensmomente im Text als gerafft oder gedehnt, explizit oder nur implizit, deutet auf eine Perspektive hin.

6.4. Die Art der *Verbalisierung* der Geschichte im Text (,Präsentation der Erzählung‘) impliziert eine Perspektive auf die Geschichte, bzw. eine Wertung.

7. Zweite Grundlage der Analyse: Das Modell der Kommunikationsebenen

- Perspektiven machen „Transformation“
- Perzeption: Wahrnehmung = wahrnehmende Perspektive („durch die Augen von jemandem“)
- Räumliche Perspektive: „hier“, „rechts“, „links“
- Ideologische Perspektive: Denkweise, Wertung und Wissen
- Zeitliche Perspektive: „gestern“, „als ich ... Jahre alt war“, „jetzt“, „morgen“
- Sprachliche Perspektive: wenn Transformation in den Text einspielt

→ Wie kann ich Erzählungen ausdrücken?

► Der Doppelrand im Kommunikationsmodell zeigt die Werkgrenzen auf. Die Welten werden demnach immer kleiner (Bsp.: erzählte Welt ist kleiner als die dargestellte Welt).

8. Instanzen

8.1. Der Erzähler

→ es gibt explizite und implizite Erzähler

Implizit (= nicht ausdrücklich): Erzähler wird implizit charakterisiert, das heißt es wird nicht ausdrücklich formuliert → Informationen sind mit enthalten und nicht direkt erwähnt

Explizit (= ausdrücklich): Erzähler wird explizit charakterisiert, das heißt der Leser erhält ausdrückliche Aussagen und Informationen

8.2. Die Figuren

- Handlungsträger in der dargestellten Welt der Erzählung (haben also eine Funktion innerhalb der Erzählung)
- Handlung kann passiv sein
- Figuren sind Personifikationen der Funktionen

8.3. Der Autor

Der konkrete (empirische) Autor: nicht Bestandteil des Werks, impliziert durch die Kommunikationssituation.

Der abstrakte Autor (Werksubjekt): indiziert durch Hinweise im Text (Auswahl, Komposition, etc.), keine konkrete Person: nicht zu verwechseln mit dem Autor XY.

→ abstrakter Autor hat keinen bestimmten Text (ist nicht gleichzusetzen mit dem empirischen Autor)

„Der abstrakte Autor ist auf einer anderen Ebene des Werks als der Erzähler angesiedelt, er repräsentiert das Prinzip des Fingierens eines Erzählers und der gesamten dargestellten Welt. Es hat keine eigene Stimme, keinen Text.“ (Schmid 2008, 60)

8.4. Der Leser

- Konkreter empirischer Leser = Existenz auch außerhalb vom Werk
- Konkreter Leser hat auch Wertungen und Maßstäbe (Erfahrungen und Vorlieben an den Text sind keine Bestandteile des Werks)
- Nur ein fiktiver Leser kann im Text präsent sein (angesprochen werden)
- Abstrakte, ideal oder unterstellte Leser → nimmt Adressatenposition des abstrakten Autors ein

9. Textinterferenz

- Sehr viel direkte Rede bei Čapek
- Unterscheidung zwischen Text und Rede
- Wer ist verantwortlich für die Figurenrede?
→ „Der Erzähler“, sagt Wolf Schmid
- Was ist der Unterschied zwischen Erzähltext und dem Figurentext?
→ Figurentext = Bsp.: direkte Rede

→ Erzähltext = alles drum herum vom Erzähler hinzugefügte (Bsp.: sagt Herr Meyer)
► bei diesem Modell ist der Unterschied zwischen dem abstrakten Autor und dem fiktiven Erzähler vorhanden

- Welche Figurenrede ist die einfachste Variante?
→ die direkte Rede
- Wie kann die Figurenrede noch wiedergegeben werden?
→ innerer Monolog
→ indirekte Rede
- Welche Perspektive ist im Erzähltext und im Figurtext bemerkbar?
→ Erzähler hat bereits bestimmte Position eingenommen
→ Erzähler gibt Figur genauso wieder, wie sie auch z.B. in ihrer Emotionalität ist durch die direkte Rede =eine „echte/exakte“ Wiedergabe

► Verweis auf die Merkmale der Textinterferenz:

- Thema
- Ideologie
- Grammatische Merkmale und Personalform
- Grammatische Merkmale des Tempus
- Grammatische Merkmale des Zeigesystems
- Sprachfunktion
- Stilistik
- Syntax

10. Wo sind wir angekommen?

Die narratologische Untersuchung eines Prosatextes ist nur am Text orientiert. Dies bedeutet, es geht wirklich nur um das, was auch im Text steht. Somit brauch man sich zum Beispiel die Fragen: „Was wäre gewesen wenn? Wie ging es weiter?“ nicht zu stellen.